

(8) MÖHLMANN, Gerd: Die Geschlechter der Hansestadt Rostock im 13.–18. Jahrhundert, Neustadt a. d. Aisch 1975 (Genealogie und Landesgeschichte, 25). – STUTH, Höfe und Residenzen (2001). – Rostocks Stadtgeschichte. Von den Anfängen bis in die Gegenwart, hg. von Karsten SCHRÖDER, Rostock 2013 (besonders die Beiträge von Ernst MÜNCH).

Harm VON SEGGERN, Steffen STUTH

ROTENBURG AN DER WÜMME

(1, 2) R. liegt, geschützt vor Hochwasser, am Mittellauf der Wümme an der Einmündung der Bäche Rodau und Wiedau. Wahrscheinlich gab es an der Stelle einen Übergang über die Wümme, der die Entwicklung R.s gefördert haben dürfte. Von 1195 bis 1645 war R. Residenz der Bf.e von Verden und somit Vorort des Hochstifts Verden; die Bf.e hielten sich relativ häufig in R. auf. Ausgangspunkt der Siedlung dürfte der Bau der bfl.en Burg Ende des 12. Jh.s gewesen sein. Ab der zweiten Hälfte des 14. Jh.s sind auch Vögte urkundlich belegt. Die östlich der Burg bzw. des an ihrer Stelle im späten 16. Jh. errichteten Schlosses gelegene Siedlung erhielt eine 1403 sicher belegte Weichbildverfassung. Zeitgleich werden Tore erwähnt, die auf eine Befestigung schließen lassen. 1427 werden in einer Urkunde Bürgermeister und Ratsherren genannt; von einer Selbstverwaltung des Fleckens R. ist auszugehen. Das älteste Siegel stammt zwar erst von 1695, dürfte aber bereits Ende des 15. Jh.s verwendet worden sein.

Grundlegende herrschaftliche Umgestaltungen bedeutete der Dreißigjährige Krieg, in dessen Verlauf R., ab 1632 zur Festung ausgebaut, zeitweise von ksl.en bzw. dänischen Truppen besetzt war, bevor es 1645 unter die Herrschaft Schwedens geriet, womit R. die Funktion als Residenz verlor, bevor das Hochstift Verden im Westfälischen Frieden zum Hzm. umgewandelt wurde. Das Amt R. (somit auch der Flecken R.) zählte zusammen mit dem Amt Neuhaus zum Donationsbesitz des schwedischen Feldherrn Hans Christoph von Königsmarck, der bis zu seinem Tod 1663 Gouverneur des an Schweden gefallenen Erzstiftes Bremen und des Hochstiftes Verden – nunmehr die gemeinsam verwalteten Hzm.er Bremen und Verden – war. Die Herrschaft über R. ging anschließend an dessen zweitgeborenen Sohn Otto Wilhelm († 1688) über, der sich jedoch nur selten im Elbe-Weser-Raum aufhielt und die Besitztitel, darunter auch R., 1666 an den Königsmarck-Vertrauten und Beamten Dr. Eberhardt Graffe, geadelt Graffenthal, verpfändete. Der Sitz der Zentralbehörden der schwedischen Regierung des Elbe-Weser-Raums befand sich in Stade, R. wurde weiter zu einer Landesfestung ausgebaut. Nach kurzzeitiger Herrschaft der Dänen (1712–1715) fiel R. 1715 an das Kfm. Hannover. Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) wurde der Ort erneut befestigt, allerdings in geringerem Ausmaß. Schloss und Festung wurden danach dem Verfall preisgegeben, 1845 wurden sie eingeebnet.

Für das Spätmittelalter sind wenige hundert Bewohner anzunehmen. Mitte des 17. Jh.s gab es rund 900 Einwohner, davon 130 Vollbürger. Mitte des 18. Jh.s war die Bevölkerung auf ca. 700 Personen gesunken. Die soziale Zusammensetzung der Bewohnerschaft ist kaum erforscht. Neben den landwirtschaftlichen Berufsfeldern und Handwerksberufen dürfte es Dienstleister und weiteres Personal für den Unterhalt des Hofes und der höheren Geistlichkeit gegeben haben. 1481 sind die Gilde der Schuster, der Schmiede und der Handwerker überliefert. Für das späte 15. Jh. ist auch ein Lehrer und somit eine Schule belegt. 1616 wurde eine Station auf der ksl.en Poststrecke Hamburg-Köln errichtet, was die infrastrukturelle Entwicklung des Ortes weiter befördert haben dürfte.

Bis in das 17. Jh. waren die Bf.e von Verden Stadtherren von R. Ihnen zur Seite standen Vögte, die juristische Aufgaben innehatten und die Besitztitel des Bf.s und des Domkapitels verwalteten. Erst unter der schwedischen Herrschaft wurde das Amt R., das zuvor kein ge-

schlossenes Territorium gebildet hatte, neu strukturiert. Auch nach der Übernahme der Hzm.er Bremen und Verden durch das Kfm. Hannover 1715 blieb das Amt R. mit wenigen Unterbrechungen bis 1885 bestehen.

(3) Bereits vor Erwähnung des Weichbildrechts 1403 dürfte es eine Kirche in R. gegeben haben; eventuell wurde sie bereits um 1200 von Bf. Rudolf I. gestiftet und möglicherweise unter das Patronat der Hl. Margaretha gestellt. Ab Mitte des 16. Jh.s wurde die Pfarrkirche mehrmals abgebrochen und an anderer Stelle wieder errichtet. 1465 ist eine Marienbruderschaft überliefert, zu deren Mitgliedern auch Vertreter verschiedener Handwerksberufe und Frauen zählten.

Für die Burg ist seit ihren Anfängen eine bfl.e Eigenkirche anzunehmen, deren Patrozinium jedoch nicht bekannt ist. Bf. Johann III. ließ 1450 eine zusätzliche Burgkapelle errichten; auch im später erbauten Schloss lässt sich eine Kapelle nachweisen.

Über die frühe Rezeption Luthers in R. ist nichts bekannt, offiziell eingeführt wurde die Reformation im Bm. Verden und damit in R. erst 1567 durch Bf. Eberhard von Holle. In R. wurde eine Superintendentur eingerichtet, die bis 1658 existierte. Im Zuge der Neugliederung kirchlicher Verwaltungsstrukturen wurde 1659 eine Propstei geschaffen, die der Verdener Superintendentur untergeordnet war und bis 1826 bestand.

(4) Mit dem Bau der Burg R. wurde unter Bf. Rudolf I. von Verden († 1205) 1193/95 begonnen, mehrfache Aus- und Umbauten schlossen sich an. Nach einem Brand 1590 wurde sie unter Bf. Philipp Sigismund durch ein Schloss im Renaissancestil ersetzt. Unter seinem Pontifikat erlangte R. seine Blütephase als Residenzort, u. a. wurde ein Schlossgarten angelegt. Bis zur Mitte des 17. Jh.s dominierte die Burg bzw. das Schloss das Erscheinungsbild des Fleckens. Anschließend wurde es zu einer schwedischen Landesfestung ausgebaut, was grundlegende Einschnitte in die bestehende Topografie nach sich zog. Dabei wurde der Flecken, der bis dahin über zwei Brücken mit dem befestigten Schlossgelände verbunden war, in die Festungsanlage einbezogen. Große Teile des Fleckens wurden abgebrochen, auch die Pfarrkirche wurde verlegt, die sich seitdem an ihrem heutigen Standort befindet.

(5) In wirtschaftlicher Hinsicht hatte R. in Spätmittelalter und früher Neuzeit keine erkennbare überregionale Bedeutung gehabt, auch wenn der Ort Mittelpunkt der aus mehreren Vogteien bestehenden Herrschaft bzw. ab 1715 des Amts R. war. Den Weichbildrechten R.s wurde jedoch Mitte des 15. Jh.s ein gewisser Vorbildcharakter zugeschrieben, 1450 wurden sie in angepasster Form auf den Flecken Visselhövede übertragen.

(6) Der Flecken R. zog im Spätmittelalter seine Bedeutung aus der Funktion als Residenz der Verdener Bf.e. Neben Verden, wo das Domkapitel residierte, bildete R. einen wesentlichen Teil der bfl.en Verwaltung und Repräsentation, auch wenn die Sakraltopographie ausgesprochen gering ausgeprägt war. Eine Blütephase stellte dabei die Anlage des Renaissanceschlusses unter Bf. Philipp Sigismund im späten 16. Jh. dar. In politischer und rechtlicher Hinsicht blieb der Flecken stets unter dem Zugriff der Bf.e. Die Funktion als Residenz endete 1648 mit der Umwandlung des Bm.s Verden zum Hzm., das gemeinsam mit dem ebenfalls neuen Hzm. Bremen durch die Schweden regiert wurde. Diese hatten bereits ab 1645 mit dem Umbau des fortifikatorisch nutzlosen Schlosses zur Festung begonnen, in die auch der Flecken einbezogen wurde.

(7) Die überlieferten Quellen finden sich im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Stade, hier die Bestände Rep. 2 (Hochstift Verden), Rep. 5a (Schwedisches Regierungsarchiv), Rep. 8 (Hochstift Verden, Akten), Rep. 94 (Domstrukturfonds Verden) und Rep 301/9 (Gräfl. Königsmarck'sche Akten); ebenfalls Rep. 74 (Amt Rotenburg); daneben sind Quellen im Stadtarchiv Rotenburg (Wümme) ab dem 14. Jahrhundert, wenn auch

fragmentarisch, überliefert. – Pratz, Johann Hinrich: Nachricht von dem Amte Rothenburg und den Kirchen daselbst, in: *Altes und Neues aus den Herzogthuemern Bremen und Verden 6* (1773) S. 161–224.

Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, 5: Regierungsbezirk Stade, 1: Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven, bearb. von Heinrich SIEBERN, Georg MEYER und Christian WALLMANN, Hannover 1908 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, 5,1), S. 154–163. – Register der Rotenburger Marienbruderschaft 1403–1567, nebst einem Anhang von Urkunden des genannten Zeitraumes, bearb. von Marie TIELEMANN, Rotenburg/Wümme 1964. – Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden, Bde. 1–3, bearb. von Arend MINDERMANN, Stade 2001–2012 (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, 13, 21 und 39 / Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 205, 220 und 260).

(8) HEYKEN, Enno: Rotenburg. Kirche, Burg und Bürger, Rotenburg/Wümme 1966 (Rotenburger Schriften, Sonderheft 7). – KOHLRAUSCH, Dietmar: 800 Jahre Rotenburg (Wümme). Von der bischöflichen Residenz zur modernen Kreisstadt, Rotenburg/Wümme 1994. – TSCHERPEL, Gudrun: Art. „Rotenburg an der Wümme“, in: *Höfe und Residenzen I,2* (2003), S. 496–498. – KAMMANN, Christian: Renaissancegärten in Bremen-Verden, Stade 2012 (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, 38), S. 276–315. – FIEDLER, Beate-Christine: Art. „Rotenburg (Wümme)“, in: *Historische Stadtansichten aus Niedersachsen und Bremen 1450–1850*, hg. von Klaus NIEHR, Göttingen 2014 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 268), S. 272 f. – FIEDLER, Beate-Christine: Die Königs-marcks in Rotenburg, in: *Rotenburger Schriften 94* (2014) S. 9–41. – JARECKI, Walter: Bischof Philipp Sigismund und sein Hof in Rotenburg, in: *Rotenburger Schriften 94* (2014) S. 105–127. – VOGTHERR, Thomas: Bremervörde und Rotenburg – zwei mittelalterliche geistliche Residenzen im Vergleich, in: *Stader Jahrbuch 105* (2015) S. 217–233.

Jörg VOIGT

RUDOLSTADT

(1) R. liegt im Tal der Saale am sog. Saaleknie, wo sich der Fluss in einer Biegung von Süd nach Nord zieht. Die östliche Ausdehnung der mittelalterlichen Stadt markierte der Bach Rinne, der in die Saale mündet. Eine Furt und eine im Spätmittelalter zu einem unbekanntem Zeitpunkt erbaute Brücke ermöglichten eine Flussquerung. Die im Hochmittelalter entstandene Stadt liegt unterhalb eines Bergsporns, auf dem sich das heutige Schloss Heidecksburg erhebt. Dieser war seit dem Frühmittelalter besiedelt und mutmaßlich befestigt. Eine kleine Wallanlage befindet sich auf einer Anhöhe ca. 500 m nordwestlich des Schlosses. Für das Jahr 1222 wird eine Burg in R. erwähnt, die sich im Besitz der Gf. von Weimar-Orlamünde befand, die auch Herren des Orts R. waren. 1264 werden urkundlich zwei Burgen genannt, die Gf. Hermann III. von Weimar-Orlamünde dem Ebm. Magdeburg zu Lehen auftrug. Diese wurden in den schriftlichen Quellen der ersten Hälfte des 14. Jh.s als Niederes und Oberes Haus bezeichnet.

Um 1300 ging das Niedere Haus zunächst als Pfand, 1334 das Obere Haus und die Hälfte der Stadt R. ebenfalls als Pfand in den Besitz der Gf.en von Schwarzburg über. Nach dem erbenlosen Tod der Gf.en von Orlamünde 1340 gelangte R. per Erbvertrag endgültig in schwarzburgischen Besitz. Nach der weitgehenden Zerstörung R.s 1345 in der Grafenfehde (1342–1345) sorgten die Schwarzburger Gf.en für einen grundständigen Neuaufbau der kleinen Stadt. Ob auch die beiden Burgen zerstört worden waren, ist unklar; 1346 ist letztmalig von zwei Herrschaftssitzen die Rede, viel spricht dafür, dass das Obere Haus als Vorgängerbau der Burg des späteren 14. Jh.s anzusehen ist. Mehrmals diente die Burg im 15. und frühen 16. Jh. zur Versorgung bzw. als Sitz für die in der Herrschaft nachfolgenden Söhne. Für die